

IHK-Konjunkturbericht im Herbst 2026

Konjunktur bleibt schwach: Bergische Unternehmen unter Druck

Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute prognostizieren in ihrer Gemeinschaftsdiagnose, dass das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland im laufenden Jahr um 1,3 Prozent und im Jahr 2027 um 1,1 Prozent zulegen wird. Die höheren Staatsausgaben für Verteidigung und Infrastruktur tragen maßgeblich dazu bei, die Phase der Stagnation vorerst zu beenden. Die strukturellen Probleme des Standorts Deutschland bleiben jedoch unverändert bestehen. Trotz der optimistischen Wachstumsprognosen für das Bundesgebiet zeichnet sich im Bergischen Städtedreieck noch kein Aufschwung ab. Die konjunkturelle Lage der bergischen Wirtschaft hat sich im Herbst 2026 im Vergleich zum Frühjahr dieses Jahres kaum verändert: 18 Prozent der Unternehmen beurteilen ihre wirtschaftliche Situation als gut, 49 Prozent als befriedigend und 33 Prozent als schlecht. Der Geschäftslagesaldo, das heißt die Differenz der positiven und negativen Lageeinschätzungen, sinkt im Vergleich zur vorherigen Umfrage geringfügig um zwei auf minus 15 Punkte.

Zwar sind die Unternehmen weniger pessimistisch als noch im Frühjahr, aber die Aussichten für die kommenden Monate bleiben trübe. 30 Prozent der Umfrageteilnehmer erwarten, dass sich ihre Lage verschlechtern wird, lediglich 17 Prozent rechnen mit einer Verbesserung. Der IHK-Konjunkturklimaindikator, der sich aus den Rückmeldungen zur aktuellen und der erwarteten Geschäftslage zusammensetzt, steigt leicht von 83 auf 86 Punkte. Er liegt seit nunmehr drei Jahren unter dem neutralen Wert von 100 Punkten. Dies sind die wesentlichen Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage im Herbst 2026, an der sich 504 Unternehmen mit 18.100 Beschäftigten beteiligt haben.

Wie bereits bei den vergangenen Konjunkturumfragen bewerten die Dienstleister ihre gegenwärtige Geschäftslage überwiegend positiv. Ein Lichtblick sind insbesondere die Kreditinstitute. Das gestiegene Zinsniveau verbessert die Margen der Banken und Sparkassen im Kreditgeschäft. In den übrigen Wirtschaftssektoren dominieren dagegen die negativen Lageurteile. Die Industrie und das Verkehrsgewerbe stagnieren auf niedrigem Niveau. Der Groß- und Einzelhandel bilden im Branchenvergleich das Schlusslicht. Die hohen Kraftstoffpreise schmälern die Kaufkraft der Bürger und belasten den privaten Konsum.

Bei den Geschäftsaussichten für die kommenden Monate überwiegen in allen Wirtschaftssektoren die Pessimisten. Der skeptische Konjunkturausblick spiegelt sich auch in den Umsatzprognosen für die kommenden Monate wider: Knapp ein Drittel der bergischen Unternehmen befürchtet einen Umsatzrückgang. Die Industrie blickt aber etwas zuversichtlicher in die Zukunft als der Handel und der Dienstleistungssektor. Das Produzierende Gewerbe wird voraussichtlich von den stark steigenden Staatsausgaben profitieren.

Die Energie- und Rohstoffpreise bleiben die am häufigsten genannten Risikofaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden 12 Monaten. Der Iran-Krieg treibt die Preise für Energieerzeugnisse deutlich in die Höhe. Fast zwei Drittel der Umfrageteilnehmer zählen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen am Standort Deutschland zu den wichtigsten Geschäftsrisiken. Die Unzufriedenheit mit der Bundesregierung ist weiterhin hoch. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands erodiert, sodass erheblicher Reformbedarf besteht. Der Bürokratieabbau kommt nicht im erhofften Maße voran. Stattdessen werden die Unternehmen mit zusätzlichen Belastungen, wie der Verpackungsverordnung, konfrontiert. Auch der Anstieg der Arbeitskosten, insbesondere der Lohnnebenkosten, bereitet der bergischen Wirtschaft erhebliche Probleme. Die Umfrage verdeutlicht allerdings auch, dass die Sorge um die Entwicklung der In- und Auslandsnachfrage im Vergleich zum Frühjahr nachgelassen hat.

Im Vergleich der drei bergischen Großstädte bewertet die Solinger Wirtschaft sowohl ihre derzeitige Lage als auch ihre Perspektiven für die kommenden Monate positiver als die Unternehmen in den beiden Nachbarstädten. Die Remscheider Wirtschaft ist am wenigsten zufrieden.

Die umfangreichen öffentlichen Investitionen führen bislang nicht dazu, dass die privaten Investitionen anziehen. Das Vertrauen der Wirtschaft in einen nachhaltigen Aufschwung ist gering. Nur die Dienstleister sind bereit, ihre Ausgaben für Bauten und Ausrüstungen per Saldo aufzustocken. Die Beschäftigungsdynamik ist in der IHK-zugehörigen gewerblichen Wirtschaft ausgesprochen schwach. Nur acht Prozent der Betriebe kündigen an, ihren Personalbestand in naher Zukunft aufzustocken. Mehr als ein Viertel beabsichtigt, Arbeitsplätze abzubauen. Auch die duale Berufsausbildung steht unter Druck: Knapp ein Drittel der Ausbildungsbetriebe erwartet, in den kommenden 12 Monaten weniger Ausbildungsverträge abzuschließen.

Branchenreport

Bergische Industrie sorgt sich um Anstieg der Arbeitskosten

Nach Angaben des Statistischen Landesamts blieben die Umsätze der bergischen Industrie in den ersten sieben Monaten des Jahres 2026 nahezu konstant gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Das Verarbeitende Gewerbe stabilisiert sich auf niedrigem, eher unbefriedigendem Niveau. Die Auftragslage ist nach wie vor schwach. Knapp die Hälfte der Betriebe berichtet, dass ihre Produktionskapazitäten unterausgelastet sind. Im Ergebnis bezeichnen lediglich neun Prozent der Umfrageteilnehmer ihre derzeitige Geschäftslage als gut, 59 Prozent als befriedigend und 32 Prozent als schlecht.

Zahlreiche Unternehmen beklagen, dass ihre Kosten für Energie, Personal und Bürokratie stark gestiegen sind. Fast zwei Drittel der Industriebetriebe bewerten die steigenden Arbeitskosten einschließlich der Lohnnebenkosten als ein gravierendes Geschäftsrisiko: ein neuer Höchststand in der IHK-Konjunkturumfrage. Die Beitragssätze in der gesetzlichen Sozialversicherung haben 2026 in der Summe ein neues Allzeithoch erreicht. Auch dies ist ein Grund, weshalb die internationale Wettbewerbsfähigkeit der bergischen Industrie abnimmt. Die Politik ist gefordert, mit weitreichenden Reformmaßnahmen die strukturellen Probleme des Standorts Deutschland anzugehen.

Im Vergleich der drei Städte zeigen sich deutliche Unterschiede: In der Solinger Industrie hat sich die wirtschaftliche Situation etwas verbessert. Dies gilt auch für ihre Traditionsbranche, die Schneidwaren- und Besteckindustrie. In Remscheid ist eine gegenläufige Entwicklung festzustellen. So sind beispielsweise die Hersteller von Werkzeugen äußerst unzufrieden.

Die Geschäftsaussichten für das Jahresende und das kommende Jahr haben sich etwas aufgehellt. Dank der positiven Konjunkturprognosen lässt der Pessimismus allmählich nach. Dies betrifft auch das für die bergische Industrie so wichtige Auslandsgeschäft. Allerdings gibt es noch keine Anzeichen für eine nachhaltige Trendwende. Die Investitionsausgaben verharren auf niedrigem Niveau. Dies liegt nicht zuletzt an der niedrigen Kapazitätsauslastung und den hohen geopolitischen Unsicherheiten. Die für das Wirtschaftswachstum wichtigen Produktinnovationen verlieren weiter an Boden. Dagegen gewinnen Rationalisierungsinvestitionen an Bedeutung, da die Betriebe ihre hohen Kosten in den Griff bekommen müssen. Beim Beschäftigtenstand zeichnet sich keine Stabilisierung ab: Nur fünf Prozent der Industriebetriebe planen, ihre Mitarbeiterzahl zu erhöhen, 28 Prozent werden voraussichtlich Personal abbauen. Auch die Zahl der Ausbildungsplätze wird voraussichtlich weiter sinken.

Großhandel steckt im Tief fest

Der Großhandel leidet in besonderem Maße unter der schwachen Konjunktur. Die Bestellungen gehen nur schleppend ein, die Investitionsbereitschaft der Kunden bleibt gering. Der intensive Wettbewerb führt zu einem hohen Preisdruck und geringen Margen. 45 Prozent der Großhändler bezeichnen ihre Geschäftslage als schlecht. Nur eine kleine Minderheit hofft, dass sich ihre wirtschaftliche Situation in naher Zukunft spürbar verbessern wird. Mehr als 70 Prozent der Umfrageteilnehmer befürchten, dass die schwache Nachfrage ihren Geschäftserfolg in den kommenden Monaten beeinträchtigen könnte. Diese Sorge wird im Großhandel häufiger genannt als in allen anderen Wirtschaftszweigen. Auch vom Auslandsgeschäft gehen keine positiven Impulse aus. Zwei Drittel der Unternehmen sorgen sich, dass die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ihren unternehmerischen Erfolg schmälern werden. Bürokratische Vorschriften, wie die Verpackungsverordnung und der CO₂-Grenzausgleichsmechanismus, erweisen sich als kostenträchtig und wenig praxistauglich.

Hohe Kraftstoffpreise drücken Kaufkraft und Konsumlaune

Im Einzelhandel hat sich die Stimmung in den vergangenen Monaten deutlich eingetrübt. Die hohen Energiepreise verunsichern die Verbraucher und trüben das Konsumklima. Nach Angaben des Statistischen Landesamts lagen die Kraftstoffpreise im September 2026 um 37 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Die Energiepreise erweisen sich als Inflationstreiber: Die Teuerungsrate stieg im September auf 3,3 Prozent. Dies ist der höchste Wert seit Dezember 2023. In der Folge wachsen die Reallöhne zurzeit deutlich langsamer als in den vergangenen drei Jahren. Rund die Hälfte der Einzelhändler verzeichnet im laufenden Jahr Umsatzeinbußen gegenüber dem Vorjahr. Dies schlägt sich auch in der Gewinnentwicklung nieder. Die Prognosen für die kommenden Monate sind überwiegend pessimistisch. Die Zahl der Arbeits- und Ausbildungsplätze wird voraussichtlich sinken.

Bergisches Verkehrsgewerbe stagniert auf niedrigem Niveau

Die allgemeine Geschäftslage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich im Vergleich zum Frühjahr nur geringfügig verändert. Gut 20 Prozent der Unternehmen beurteilen ihre Geschäftslage als gut und 42 Prozent als befriedigend. 37 Prozent der Betriebe melden eine schlechte wirtschaftliche Lage. Die Umsatz- und vor allem die Ertragssituation ist bei den Verkehrsunternehmen weiterhin angespannt. So berichten 37 Prozent der Betriebe von rückläufigen Umsätzen und mehr als die Hälfte von gesunkenen Gewinnen.

Die gesamte Branche steht nach wie vor unter hohem Wettbewerbs- und Kostendruck. Belastend wirken vor allem hohe Personal- und Kraftstoffkosten: 90 Prozent der Befragten nennen daher speziell die Energie- und Rohstoffpreise als eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen. 55 Prozent der Betriebe bewerten die Arbeitskosten als Risiko für ihr unternehmerisches Handeln und sehen sich im Nachteil gegenüber der ausländischen Konkurrenz. Der Preisdruck im Wettbewerb begrenzt den Spielraum, gestiegene Kosten vollständig an die Kunden weiterzugeben. Verschlechtert hat sich laut der Umfrage auch das Zahlungsverhalten von Auftraggebern. Hier beobachten die Unternehmen zunehmende Zahlungsausfälle oder verspätete Zahlungen. Neben wegbrechenden Aufträgen infolge von Kundeninsolvenzen sieht mehr als die Hälfte der Betriebe auch in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen Risiken für die eigene wirtschaftliche Entwicklung.

Vor allem aufgrund der hohen Dieselskosten blickt die Verkehrsbranche verhalten in die Zukunft. Zwar erwartet gut ein Drittel eine gleichbleibende Geschäftslage und 16 Prozent gehen von einer Verbesserung aus, aber die Hälfte der Unternehmen prognostiziert eine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage. Auch bei den zu erwartenden Umsätzen und Erträgen ist die Stimmung innerhalb der Verkehrsbranche gedämpft: 42 Prozent der Unternehmen gehen von sinkenden Umsätzen aus und mehr als die Hälfte der Betriebe erwartet Gewinneinbußen.

Umsatzrückgänge im Gastgewerbe

Im Gastgewerbe hat sich das Konjunkturklima verschlechtert. Die Zahl der Gaststättenbesucher ist rückläufig; die Verbraucher halten sich bei ihren Konsumausgaben zurück. Eine deutliche Mehrheit der Umfrageteilnehmer berichtet, dass ihre Umsätze in diesem Jahr gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gesunken sind. Die Unternehmer bewerten ihre Geschäftsaussichten für die kommenden 12 Monate sehr skeptisch. Die Branche wird daher aller Voraussicht nach Arbeitsplätze abbauen. Trotz der Senkung des Mehrwertsteuersatzes für Speisen in der Gastronomie ist die Finanzlage der Branche besorgniserregend. Der Anteil der Betriebe, die ihre Unternehmensfinanzierung als ein schwerwiegendes Geschäftsrisiko einstufen, ist in der Gastronomie höher als in allen anderen Wirtschaftszweigen. Auch bundesweit zählt die Gastronomie zu den Branchen mit dem höchsten Insolvenzrisiko.

Kreditinstitute: Spitzenreiter im Branchenvergleich

Die Mehrheit der Banken und Sparkassen bezeichnet ihre gegenwärtige Geschäftslage als gut. Die Kreditinstitute stellen damit eine erfreuliche Ausnahme im Vergleich der

Wirtschaftszweige dar. Dabei dämpfen der schwache Konjunkturverlauf, die geringe Investitions- und Bautätigkeit und das ungünstige Konsumklima die Nachfrage nach Krediten. Das gestiegene Zinsniveau verbessert jedoch die Marge im Kreditgeschäft. Die Bankgeschäfte mit den Privatkunden laufen zurzeit besser als mit den Firmenkunden. Die Geschäftsaussichten für die nahe Zukunft sind unverändert gut.

Unternehmensnahe Dienstleister verlieren an Zuversicht

Die unternehmensnahen Dienstleister, zu denen beispielsweise die IT-Branche, die Unternehmensberater und die Marketingagenturen zählen, sind mit ihrer Geschäftslage überwiegend zufrieden. Sie spüren jedoch deutlich, dass ihre Kunden wegen der schlechten Marktlage und aus Kostengründen Investitionen aufschieben müssen. Die Dienstleister im Grundstücks- und Wohnungswesen, zu denen die Hausverwaltungen und Immobilienmakler zählen, entwickeln sich im Konjunkturverlauf recht stabil: Die positiven Rückmeldungen überwiegen weiterhin.

Im Ergebnis berichten 31 Prozent der Dienstleister von einer guten, 43 Prozent von einer befriedigenden und 26 Prozent von einer schlechten Geschäftslage. Der Saldo verschlechtert sich gegenüber der vorherigen Umfrage um drei auf plus fünf Punkte. Während die Umsätze der Dienstleistungsbranchen auf gleichbleibendem Niveau verharren, sinken die Gewinne wegen der steigenden Kosten. Entgegen dem allgemeinen Trend blicken die Dienstleister etwas pessimistischer in die Zukunft als noch im Frühjahr. Die Skepsis spiegelt sich auch in den Umsatz- und Gewinnprognosen für die nächsten Monate wider.